

einen schwierigen Stand. Als er gegen ihre Dekrete, welche die den Eid verweigernden Priester und die Emigranten mit schweren Strafen bedrohten, sein Veto einlegte, wozu er nach der Verfassung berechtigt war, rief er eine ungeheure Aufregung hervor. Es blieb ihm nichts übrig, als sein Veto zurückzunehmen, seine Ratgeber zu entlassen und ein Ministerium aus Girondisten zu berufen.

Von ihm gedrängt, erklärte er endlich den Krieg an Oesterreich. Obwohl er also den Wünschen der Versammlung niemals einen ernsthaften Widerstand entgegensetzte, sondern ihnen regelmäßig nachgab, konnte er doch keine Sympathien gewinnen. Man wollte ihn beseitigen.

Als die ersten ungünstigen Nachrichten vom Kriegsschauplatz einliefen, stürmte das aufgeregte Volk am 10. August die Tuilerien, um ihn zu ermorden. Er flüchtete sich in den Sitzungsaal der Versammlung und fand hier mit den Seinigen Schutz. Der Schweizergarde, die das Schloß verteidigen wollte, sandte er den Befehl, nicht zu feuern; beim Abzuge aus dem Schloß wurde das treue Regiment niedergemacht. Darauf wurde die königliche Gewalt suspendiert, der König nach dem Temple übergeführt und hier gefangen gehalten. Die gesetzgebende Versammlung ordnete die Wahl einer neuen Versammlung an, des Nationalkonvents, der dem Volk eine neue Verfassung geben sollte.

Um das Volk durch den Schrecken einzuschüchtern und sich die Majorität in den künftigen Versammlungen zu sichern, ließen der Gemeinderat von Paris und der Justizminister Danton, die der extremen Partei angehörten, die politischen Gefangenen in den Pariser Gefängnissen, darunter Frauen und Kinder, ohne Prozeß noch Urteil ermorden. (Septembermorde.)

Der Krieg. Sobald dem Kaiser der Krieg erklärt worden war, setzte auch Friedrich Wilhelm II. dem Willniger Vertrage gemäß einen Teil seines Heeres auf Kriegsfuß. Die verbündeten Fürsten gaben bekannt, daß sie nicht gegen die Franzosen, sondern nur gegen die Jakobiner zu kämpfen beabsichtigten, um den König zum Wohle seines Volkes aus ihren Händen zu befreien. Der Herzog Karl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig, in dessen Hauptquartier sich der König befand, führte ein nicht sehr starkes preußisches Heer nach Frankreich. Er marschierte von Mainz durch die Pfalz und Lothringen und über die Ardennen nach Verdun. Bei dem Dorfe Balmy stieß er am 20. September auf die französischen Truppen unter Dumouriez. Es erfolgte eine Kanonade, die sich den ganzen Tag über hinzog, aber die Infanterie setzte der Herzog nicht zum Angriff ein. Der erste Zusammenstoß zwischen der Armee Friedrichs des Großen und den undisziplinierten Scharen der Republik blieb ohne Entscheidung. Er wurde zu einer Niederlage der preußischen Armee, als der Herzog zwei Tage später den Rückzug antrat. Infolge des anhaltenden Regenwetters und